

Kreuzwegandacht | Jesus wird verhaftet

Text: Lukas 22, 47-53

Andacht: Jan Achtermann (Pastor FCG Oldenburg)

Einstieg: Wir singen die „Bridge“ von „Christ is enough“ von Hillsong (2013) Youtube-Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=0fZ-tBR7LJ0>

„I have decided to follow Jesus, No turning back, No turning back“. Diese Zeilen stammen angeblich von Nokseng, einem Mann aus Indien, aus der Provinz Assam. Er und seine Familie waren im dort im 19. Jh. zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Er wurde gefangen genommen und der Chef des Dorfes sagte zu ihm: «Wenn du und deine Familie diesem Glauben nicht abschwört, werdet ihr alle umgebracht!»

Nokseng antwortet, aber auf ungewöhnliche Weise: er begann zu singen: „Ich bin entschieden, zu folgen Jesus. Niemals zurück, niemals zurück.“ Als Folge davon wurden seine Kinder umgebracht. Der Dorfbefehlshaber gab ihm eine zweite Chance: Diesmal stand das Leben seiner Frau auf dem Spiel. Der Mann sang weiter: «Ob niemand mit mir geht, doch will ich folgen. Niemals zurück, niemals zurück.»

Nach ihrem tragischen Tod hatte er eine letzte Gelegenheit, sein eigenes Leben zu verschonen. Statt sein Leben zu schonen, sang er weiter „Die Welt liegt hinter mir, das Kreuz steht vor mir. Niemals zurück, niemals zurück“ und ließ daraufhin sein Leben.

Er hätte es lassen können! Er hätte sein Leben und das Leben seiner Familie schonen können. „Warum soll ich mir das antun? Das ist es nicht wert, oder?! Ist es das wirklich wert?“

Das ist auch die Situation in der „Verhaftung Jesu“, die in der Passionsgeschichte Jesu vorkommt. Er hätte sagen können: „So – bis hier war es ganz nett, aber jetzt höre ich auf! Ich war immer frei! Das wird mir jetzt zuviel!“

Es kam aber ganz anders... Ich lese aus Lukas 22:

47 Er hatte noch nicht ausgeredet, da näherte sich eine Menschenmenge, angeführt von Judas, einem der zwölf Jünger. Judas ging auf Jesus zu und begrüßte ihn mit einem Kuss.

48 Aber Jesus sagte: »Judas, wie kannst du den Menschensohn mit einem Kuss verraten?«

49 Als die anderen Jünger begriffen, was die Menge vorhatte, riefen sie: »Herr, sollen wir kämpfen? Wir haben die Schwerter mitgebracht!«

50 Und einer von ihnen griff den Diener des Hohen Priesters an und schlug ihm das rechte Ohr ab.

51 Doch Jesus sagte: »Leistet keinen Widerstand mehr.« Und er berührte das Ohr des Mannes und heilte ihn.

52 Dann wandte er sich an die obersten Priester, die Befehlshaber der Tempelwache und die Anführer der Gruppe. »Bin ich ein Schwerverbrecher«, fragte er, »dass ihr mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet anrückt, um mich zu verhaften?«

53 Warum habt ihr mich nicht im Tempel verhaftet? Ich war doch jeden Tag dort. Aber dies ist eure Stunde, die Zeit, in der die Macht der Finsternis die Oberhand hat.«

Diese Szene wird beherrscht von einem Thema: Dunkelheit! „Dies ist eure Stunde, die Zeit, in der die Macht der Finsternis die Oberhand hat.“ (V53) Zwei von Jesu besten Mitarbeitern stehen hier im Zentrum der Erzählung: Petrus, der in Lk 22 nicht namentlich erwähnt wird, aber die Parallele in Joh 18 "entlarvt" ihn als Täter, der offensichtlich nicht besonders gut mit dem Schwert umgehen

kann und anstatt den „Kopf ab“ – hier nur „Ohr ab“ zustande bringt! Der andere, Judas, verrät Jesus durch einen Kuss!

Der erste, Petrus, hatte eigentlich berechnete Hoffnung, dass hier jetzt eigentlich gleich "Feuer vom Himmel" fallen müsste – vielleicht erklärt das seinen unglücklichen Gebrauch der Hiebwaaffe. Als die Soldaten zu Jesus kamen, mag er an die Geschichte von König Ahasja gedacht haben (2 Kö 1,1ff). Elia hatte dem König wegen seines Götzendienstes eine sehr schlechte Prophetie im Namen Gottes zu übermitteln: Eine ganz schlechte Nachricht – also kein Eu-angelion – sondern eher ein Dys-Angelion!

„Gibt es denn keinen Gott in Israel, sodass ihr fortgehen müsst, um Beelzebul, den Gott von Ekron, zu befragen? (...) 4 Darum: So spricht der Herr: Vom Lager, auf das du dich gelegt hast, wirst du nicht mehr aufstehen; denn du musst sterben. Elija ging weiter.“ (2.Kö 1) Ahasja sendet dann einen Hauptmann mit 50 Soldaten, um Elia zu verhaften, sie kommen auf einen Berg (2.Kö 1,9) und der Anführer (Hauptmann) sagt: „Mann Gottes, der König befiehlt dir herabzukommen.“

Doch Elija antwortete dem Hauptmann der Fünfzig: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so falle Feuer vom Himmel und verzehre dich und deine Fünfzig. Sogleich fiel Feuer vom Himmel und verzehrte ihn und seine Leute.(V10)“ Diese Szene wiederholt sich: 100 Soldaten sterben - keine Chance gegen den Propheten Gottes! Da ist dann schon verständlich, oder nicht, dass Petrus hier eine andere Erwartung hat! [Petrus denkt vielleicht:] „Gott mach es nochmal! Lass Feuer vom Himmel fallen - Vernichte Deine Feinde! (...) ...und wenn Du es schon nicht tust, dann lass mich doch wenigstens "nachhelfen" mit dem Schwert!“

Petrus versagt, weil er nicht versteht, dass Gott seine menschliche Kraft nicht braucht. Vielleicht hat Petrus diese "festgefahrene" [biblische] Vorstellung, wie genau Gott jetzt zu handeln hatte. Liebe Geschwister, stellt euch das vor: Wenn Jesus mit dem Finger geschnipst hätte und "Feuer wäre vom Himmel gefallen", wenn er sich ein Pferd genommen hätte und er sich seine Truppen genommen hätte und zum Sieg marschiert wäre - das einzige, was er errettet hätte, wären einige Menschen von der römischen Herrschaft.

Der andere, Judas, verkauft Jesus. Er gehört zu der Sorte Jünger, die Jesus nachfolgen, solange für sie etwas dabei abspringt. Wenn es allerdings etwas kostet, verkaufen diese „Jünger“ Jesus lieber! Der Unterschied zwischen einem Diener Jesu und einem Manager oder Verwalter Gottes - wird hier offenbar: Wenn alles sonnig ist und alles gut läuft im Leben, dann kann man den Unterschied nicht wirklich erkennen. Dann sind alle gleich! Wer Manager und wer Nachfolger ist, wird dann klar, wenn der "Sturm sich erhebt", wenn es "schwierig wird" und wenn es klar wird, dass es wirklich etwas "kosten wird".

Der Nachfolger bleibt und geht weiter - der Manager steigt aus! "Zu teuer!" Petrus erhält später eine neue Chance: In seiner Begegnung nach der Auferstehung sagt Jesus schließlich: „Weide meine Schafe! 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst. [Johannes kommentiert dann, indem er schreibt:] 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!“ (Joh 21) Das bedeutet für Petrus am Schluss dann tatsächlich Verhaftung und Kreuz. Im 1. Clemensbrief, der ca. auf 90 –(-100) n.Chr. datiert, wird über Paulus und Petrus und über ihr Martyrium folgendes überliefert: „Wegen Eifersucht und Neid sind die größten und gerechtesten Säulen verfolgt worden und haben bis zum Tode gekämpft. [...] Petrus, der wegen ungerechtfertigter Eifersucht nicht eine und nicht zwei, sondern

viele Mühen erduldet hat und der so – nachdem er Zeugnis abgelegt hatte – gelangt ist an den (ihm) gebührenden Ort der Herrlichkeit."

"Folge mir nach!" (Joh 21,19) In der „dunklen Stunde“ – in der Verhaftungsszene versagt der Jünger noch – später hat er Vollmacht den gleichen Weg zu gehen – nicht aus sich selbst, sondern durch „Christus in ihm“ (vgl. Gal 2,19f). Folge mir nach! Nur solange, wie es mich nichts kostet? Nur solange, wie ich etwas davon habe? Nur nach meinen Vorstellungen und in meiner Kraft? Oder gehe ich als "bereits mit Christus gekreuzigt aber mit IHM lebend" überall hin. Auch wenn es alles kostet, weil ich mit IHM alles habe?

Wir singen das ganze Lied „Christ is enoug“ (Hillsong, 2013) [als Antwort, Bekenntnis...]. AMEN.